

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Jahresausgabe:
Unter Kreuzband 12 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Einzeler monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsgeld).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.
Die Restsumme 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bezugspreise:
Inserate und Abonnements: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 105; Verlag: Nr. 810.

68. Jahrgang.

315 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 23. Juni 1914.

Tageschau.

Das englische Geschwader ist heute in Kiel eingetroffen.

Der Fürst von Albanien hat Mehmed Bey Roneha zum Minister des Äußeren ernannt.

Der albanisch-italienische Zwischenfall ist beigelegt worden.

Wie aus Wien gemeldet wird, sollen Montenegro zwei albanische Dörfer angegriffen haben.

Wie aus Athen gemeldet wird, soll die griechische Marinereserve einberufen werden.

Deutscher Nachrichtendienst.

Erst in der jüngsten Zeit haben wir in den albanischen Wirren wieder erlebt, wie sehr eine geschickte Berichterstattung die öffentliche Meinung selbst gegen ihren Willen in den Sinn einer Tendenz schlagen kann. Daß die Nachrichten, welche über Rom und Mailand aus Durazzo kamen, welche über das Schicksal der albanischen Lage, welche die Italiener über den Fürsten dachten, das hatten sie bei Ghab's Gefangennahme zu unzweifelhaftem Beweis, um noch ferner Zweifel an ihrer Gesinnung aufkommen zu lassen. Aber die Dürftigkeit der anderen Quellen machte es der europäischen, auch der deutschen Presse nahezu unmöglich, die italienische Quelle, die am reichlichsten, wenn auch nicht am reinsten sprudelte, ganz ungenutzt zu lassen. Die deutsche Presse schloß sich ihm mit Vorsicht, aber es war gar nicht zu vermeiden, daß ihr Urteil doch einigermaßen unter der Stimmungsmache, die in der italienischen Presse ganz ungehört gegen den „Möbel“ getrieben wurde.

Die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse, die sich soeben in Leipzig versammelt hatten, behandelten daher ein im höchsten Sinne aktuelles Thema, wenn sie sich der Nachrichtendienstes annahmen. Leider ist es schon jahrelang ein aktuelles Thema und wird es, so fürchten wir, noch lange bleiben. Denn wenn auch die Pressevertreter einen Antrag annahmen, der den Ausbau des ausländischen Nachrichtendienstes durch eine selbständige, rein deutsche Organisation für eine dringende Notwendigkeit erklärte, und zu den weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit eine Kommission einsetzte, so zögerten doch auch die Debatanten, die jetzt in Leipzig geführt wurden, daß die Hindernisse, die sich einem solchen Plane entgegenstellen, nicht geringer geworden sind. Selbst der Vertreter des offiziellen Telegraphenbüros mußte die Zurückhaltung der deutschen Diplomaten gegenüber unseren Pressevertretern im Ausland feststellen und wies auf die allerdings mit dieser Zurückhaltung im innigen Zusammenhang stehende mangelhafte soziale Stellung der deutschen Pressevertreter hin. Damit legte er den Finger in die Wunde, an denen der deutsche Nachrichtendienst im Ausland leidet. Das Nachrichtenmonopol, das das englische Büro Reuters in großen Teilen der Welt tatsächlich ausübt, hätte nie diese Bedeutung erlangt, wenn nicht die englische Regierung von vornherein die Bedeutung des Nachrichtendienstes der Presse im Weltalter des Telegraphen erkannt hätte. Daß diese Förderung seitens der Regierung auch dem englischen Auslandsjournalisten in der Welt eine ganz andere Stellung gibt als sie der Deutsche bisher besitzt, obwohl er ihm an Fähigkeit sicherlich nicht nachsteht, an Gewissenhaftigkeit und Kenntnissen ihm vielleicht überlegen ist, erscheint klar. Darum ist es verständlich, wenn Reuters eifrige Nachahmer gefunden hat: „Havas“ in Frankreich, „Stefani“ in Italien und seinen Spuren gefolgt und treiben nationalen Nachrichtendienst. Und was selbst eine verhältnismäßig kleine Macht mit einem geschickt ausgebauten Nachrichtendienst leisten kann, das hat auch gerade in diesen Tagen Griechenland bewiesen, das mit seiner Athener Agentur die Eroberungsverfolgungen in Kleinasien in den Dienst seiner auswärtigen Politik stellte, ohne immer dabei der lauternden Wahrheit zu dienen.

Allein Deutschland ist noch weit zurückgeblieben, in der Nationalisierung des Auslandsdienstes. Wohl ist es ja auch unserem offiziellen Büro nicht verwehrt, die Nachrichten, die ihm von den ausländischen Büros zufließen, in seiner Weise „zurichtzufügen“. Alle die verbündeten Agenturen, also auch das deutsche Volksbüro, haben an dem Sitz jeder Agentur einen Vertreter, der den Stoff kontrolliert und neu fasst. Wohlverstandenen nur in den Hauptstädten, in den Büros der deutschfeindlichen Agenturen, also nur an den Nachrichten-Sammelstellen. Also auch dem Vertreter von Wolff in London und Paris kann es gehen, wie der deutschen Presse mit den italienischen Meldungen aus Durazzo. Er erkennt die Tendenz der fremden Agenturmeldungen, aber er ist doch außerstande, sie vollkommen auszumergen, weil ihm eben keine anderen ausreichenden Nachrichten zur Prüfung zu Gebote stehen.

Eine Hauptschwäche unserer Position besteht darin, daß unsere größte Telegraphenagentur, das Wolff-Büro, durch seine Verträge mit Reuters, Havas etc. gehindert ist, selbst eine Korrespondenz über den Erdball auszuspannen, und daß somit diese größte vorhandene deutsche Organisation niemals Grundlage für einen eigenen deutschen, die verstreuten Erdteile umspannenden Nachrichtendienst benützen werden kann.

Es steht aber fest, daß auch Deutschland sein eigenes Nachrichten-Büro bekommen muß, allerdings wird es nicht von heute auf morgen geschaffen werden können. Die den Deutschen eigene Duldsamkeit gegenüber allen fremdländischen, die ja selbst in unserer Diplomatie sich zuweilen häßlich geltend macht, als es unseren Interessen entspricht, hat viel dazu mitgewirkt, alle Versuche nach einer besseren

Organisierung des deutschen Nachrichtendienstes zu vereiteln. Der Hauptgrund liegt wohl darin: Der Vertreter des offiziellen Büros meinte, zur Einrichtung eines selbständigen deutschen Nachrichtendienstes fehlten die Mittel. Große Mittel werden ja nun unbedingt nötig sein, um das Werk zu fördern. Aber im Deutschen steckt von hundertjähriger Kleinstaaterei her eben immer noch reichlich viel Abneigung gegen eine großzügige Auslandspolitik. Im Wirtschaftsleben ja, da erkennt auch der Pfahlbürger heute den Wert der „werbenden Anlage“. Aber die Politik, namentlich die große Weltpolitik ist, immer noch, wenn es auch nach bitteren Erfahrungen besser geworden ist, für große Teile unseres Volkes etwas, wofür man nicht gerne Geld ausgibt, weil kein unmittelbarer greifbarer Nutzen herauskommt. Wir dächten aber auch jede Stärkung der deutschen Weltkellerei wäre eine „werbende Anlage“. Man schenkt sich oft die Vinsenwahrheit noch einmal auszusprechen, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht dauernd gedeihen kann, wenn der deutsche Staat in Not gerät. Wenn aber ausländische Prebblös tagaus tageln die öffentliche Meinung, wenn auch nicht direkt in antideutschen, so doch in undeutschem Sinne bearbeiten, so kann das in politisch-kritischen Zeiten — und wir leben nun schon jahrelang in solchen — verhängnisvoll auch für den deutschen Staat werden.

Man spricht soviel von „finanzieller Kriegsbereitschaft“, man sollte auch einmal von „journalistischer Kriegsbereitschaft“ sprechen. Will eine Nation heutzutage, da Volkstimungen immer härter auch die auswärtige Politik beeinflussen, und über Krieg und Frieden entscheiden, diese Stimmungen fremder Nationen für ihre Zwecke gewinnen, so muß sie auch Einfluß auf die Gestalten in diesen Stimmungen, die Presse, ausüben können. Solange es aber der deutschen Presse an Kraft, wenn auch nicht an Wissen fehlt, diesen Einfluß auszuüben, während die anderen Nationen die Wölfer nur zu oft in antideutschem Sinne bearbeiten, darf man sich nicht wundern, wenn wie einst in den Tagen von Marokko die ganze öffentliche Meinung in Europa mit sehr geringen Ausnahmen gegen uns steht. Und darum mühten wir, daß die Befreiung des deutschen Auslandsdienstes von fremder Einwirkung endlich einmal aus dem Rahmen lästiger Erwägungen und schöner Worte heraus-trete.

Ehrungen für Excellenz Bülfin.

Wirklicher Geheimer Rat Excellenz Dr. Albert Bülfin hat seinen 70. Geburtstag in Heidelberg, wo er mit seiner Frau im Schlosshotel Wohnung genommen hatte, begangen. Unzählige Glückwünsche, teilweise mit prächtigen Blumenangeboten, waren hier eingegangen. Vom Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei war folgendes Telegramm eingelaufen:

„Exzellenz Bülfin, Karlsruhe (Baden). Dem Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei gereicht es zur besonderen Freude, Ihnen als seinem langjährigen verdienstvollen Mitstreiter zum 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und Ihnen für die ein Menschenalter hindurch betätigte selbstlose Arbeit im Dienste des Vaterlandes und der Partei aufrichtig zu danken. Möchte es Ihnen vergönnt sein, zu unserer aller Freude noch lange Jahre mit der gleichen Eifer und körperlichen Frische an allen großen Fragen der Zeit den gleichen lebendigen Anteil zu nehmen. Das wird unserem Vaterlande zum Segen und der Partei zum Nutzen gereichen. Vaffermann. Dr. Friedberg. Dr. Vogel.“

Der Vorstand der Nationalliberalen Partei des Großherzogtums Baden sandte folgendes Schreiben:

„Exzellenz! Die Nationalliberale Partei Badens darf es sich nicht versagen, Exzellenz zum heutigen 70. Geburtstag herzlichsten und warmen Glückwunsch darzubringen. Wir verehren in Ihnen einen Mann, der ein lauges Leben hindurch sich für die vaterländischen und freischafflichen Ideale unserer Partei eingesetzt und an hervorragender und entscheidender Stelle im Reichstag wie im Landtag für das Wohl des Landes und des Volkes gearbeitet hat. Wir haben zu danken für das reiche Maß von Hingabe und für die Treue der Gesinnung, die in der Erinnerung an eine große Zeit wurzelt und immer wieder den Glauben an die gesunde Kraft und die frohe Zukunft unseres Volkes erhalten hat. Wir freuen uns aber auch, wie sehr Exzellenz in vorbildlicher Weise höchste Kulturaufgaben unseres Landes gefördert und damit diesem unvergleichliche Dienste geleistet haben. Von ganzem Herzen wünschen wir aber, daß ein freundliches Gesicht Exzellenz noch auf lange Jahre hinaus die körperliche und geistige Gesundheit und Frische bewahren möge, deren Sie sich zu unserer herzlichsten Freude und Genugtuung erfreuen dürfen, so daß es uns noch recht lange vergönnt sein möge, mit Dankbarkeit und Stolz auf Exzellenz als einen der Besten unter uns blicken zu dürfen. Mit dem Ausdruck unserer aufrichtigen Ergebenheit Exzellenz ergebener (gez.) Nebmann.“

Die Nationalliberale Partei der Pfalz sandte folgenden Glückwunsch:

„Exzellenz! Zum 70. Geburtsfest erlauben wir uns, die aufrichtigen Glück- und Segenswünsche darzubringen und damit die Versicherung zu verknüpfen, daß wir Exzellenz für die selbstlose, dauernde tiefgefäßte Dank wissen werden. In Exzellenz verehren wir den weislichen Führer und den abersungungsreichen Vertreter der Grundzüge und Bestrebungen unserer Partei. Wir Pfälzer sind stolz darauf, Exzellenz zu den Unserigen zählen zu dürfen. Sind doch Exzellenz durch die vorbildliche parla-

mentarische und politische Arbeit in die vorderste Reihe der Besten unserer führenden Politiker gerückt, so daß der Name Bülfin mit der Geschichte der Nationalliberalen Partei untrennbar verbunden ist. Möge die Verehrung Exzellenz uns und dem Vaterlande noch recht viele Jahre in gewohnter Mäßigkeit erhalten. Dies sei unser innigster Wunsch! In unwandelbarer Treue und Verehrung Der Nationalliberale Verein der Pfalz: (gez.) Neumann, Vorsitzender. Trojan, Geschäftsführer.“ Die Stadt Heidelberg hatte einen prächtigen Blumenkorb mit einem herzlichem Schreiben des Stadtrats gesandt.

Die albanischen Wirren.

Die Lage in Durazzo.

Ueber die Lage in Durazzo geht der „Rff. Ztg.“ aus Durazzo, 21. Juni, folgende Drahtmeldung zu:

Seit Freitag verhandelt man von hüten und drüben, ohne zu einer Einigung zu kommen. Die Hauptbedingung des Fürsten und der Regierung ist die Auslieferung der Chefs der Aufständischen. Diese haben es bis jetzt abgelehnt, unter solchen Umständen sich dem Fürsten zu unterwerfen. Die Verhandlungen werden aber fortgeführt, und der Waffenstillstand ist bis Dienstag verlängert worden.

Die Lage hat sich für die Verteidiger dadurch verbessert, daß alle wichtigeren Punkte telefonisch mit einander verbunden wurden. Man glaubt, daß — natürlich nur zur Verteidigung — die Garnison genügt.

Gestern lief die „albanische Flotte“ aus (sie besteht aus zwei vom österreichischen Lloyd gecharterten und dann bewaffneten Dampfern), um die von den Aufständischen besetzten Küstenpunkte anzugreifen. Hier wäre jetzt ein Feld für abenteuerlustige deutsche Flugzeugführer, die wahrscheinlich größere Erfolge haben würden, als ihnen seinerzeit in Tripolis und vor Adrianopel beschieden waren.

Ich möchte hier energischen Protest einzulegen gegen die unerhörten Enthaltungen der Lage, die durch einen Teil der italienischen Presse verbreitet werden. Weder ist der Fürst müde und denkt an Abdankung, nachdem der Herzog der Abruzzen, noch ist er seines Lebens nicht sicher. Von einer Niederlage vor den Toren der Stadt und von einer Panik innerhalb derselben kann keine Rede sein. Unsere Verluste in den Gefechten dieser Woche sind gegen dreißig Tote und etwas über hundert Verwundete, nicht drei- bis vierhundert. Von einer Epidemie, die durch unbearbeitete Kadaver hervorgerufen worden wäre, weiß kein Mensch etwas.

Aus Rom wird gedruckt: In Durazzo wird die Lage jetzt hoffnungsvoller angesehen; man hofft, daß die Rebellen sich von der Forderung des Abzugs des Fürsten abbringen lassen werden. In hiesigen Berichten wird die Erhebung des albanischen Ministeriums durch die Kontrollkommission propagiert, die allein imstande sei, die Autorität zu wahren und die Herrschaft des Fürsten zu garantieren, der nach Herstellung der Ruhe zuerst Skutari und Valona und dann das Innere des Landes besuchen soll. Prent Vid Doda entsandte sechs Vertraute an den Hof, die mit dem Fürsten verhandelten.

Anarchie in Durazzo?

Einer französischen Drahtmeldung zufolge ist die Lage in Durazzo hoffnungslos, obwohl die vorstehenden Telegramme von einer Besserung der Situation sprechen.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Durazzo berichtet: Hier herrscht vollkommene Anarchie. Die sogenannten Hülfeleistungen, die der Fürst von Albanien erhalten haben soll, erweisen sich als vollkommen unwirksam und der Fürst beginnt bereits, die Augen über dem Abgrund zu öffnen, über den ungeschickte Freunde ihn getrieben haben. Besonders der deutsche Geschäftsträger macht die größten Anstrengungen, dem Fürsten die Binde von den Augen zu entfernen. Diese neue Haltung wird jedoch wenig an den Ereignissen ändern. Es gibt Fehler, die selbst ein schlecht beratener Herrscher nicht begehen darf und der Fürst hat bereits das Maß überschritten. Die letzten Nachrichten aus Skutari besagen, daß die Erregung unter den Mohammedanern große Unruhen hervorgerufen hat und daß das ganze Land sich in Aufruhr befindet. Man unterhält hier Beziehungen zu den Aufständischen. Auch aus dem Süden kommen ungünstige Nachrichten für den Fürsten.

Ein ernstes Wort Österreichs an Italien.

Die Wiener „Sonntags- und Montagszeitung“ weist in einem anscheinend offiziellen Artikel auf das „merkwürdige“ Verhalten des italienischen Gesandten in Durazzo, auf die maßlose Presse-Kampagne von Italien gegen Desterreich-Ungarn und auch auf die von der „Agenzia Stefani“ gegen den Fürsten und die Verteidiger von Durazzo gebrachten feindseligen Darstellungen hin und schreibt zum Schluß: In Desterreich-Ungarn steht man auf dem Stand-

punkt, daß die Frage der Erhaltung Albanien's keine österreichisch-ungarische, sondern eine europäische Angelegenheit geworden ist, seit Europa, um einen Krieg zu verhindern, Albanien schuf. An diesem Standpunkt muß auch Italien festhalten, was die offiziellen Kreise auch vorbehaltlos tun und nur dessen Vertreter in Albanien anscheinend außer Acht läßt; denn man darf in Rom und in ganz Europa nicht übersehen, daß an dem Tage, an welchem die Selbständigkeit Albanien's ernstlich gefährdet ist, die Frage der Erhaltung des europäischen Friedens wieder auf der Tagesordnung stünde.

Unterwerfung der albanischen Rebellen?

Aus Durazzo dröhete man: Nachdem ein zehntägiger Waffenstillstand mit den Aufständischen abgeschlossen worden ist, scheint ein Teil von ihnen jetzt zur bedingungslosen Unterwerfung bereit zu sein. Mit den Südtürken bei Scutari und den Nordtürken bei Eliza ist die Verbindung hergestellt worden. Das Offizierkorps des deutschen Kreuzers „Breslau“ ist gestern Nachmittag vom Fürsten empfangen worden.

Absperrungsmassregeln gegen Montenegro.

Aus Scutari meldet man: Da in der letzten Zeit aus Montenegro ein umfangreicher Waffenschmuggel nach Albanien zugunsten der Aufständischen betrieben worden ist, wurden strenge Grenzabsperrungsmassregeln gegen Montenegro verfügt.

Der albanisch-italienische Zwischenfall erledigt.

Ministerpräsident Turiati Pascha hat lt. Meldung aus Durazzo dem italienischen Gesandten folgenden Schreiben überreicht: „Ich bin glücklich, feststellen zu können, daß in den bei dem Obersten Muricchio und Professor Chiniago beschlagnahmten Sachen nichts Belastendes gefunden wurde. Da die Unschuld der beiden Herren erwiesen ist, wurde ihnen das Bedauern der albanischen Regierung über den beklagenswerten Vorfall, der eine Verletzung der Kapitulationsartikel darstellte, ausgedrückt. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß die Regierung alles tun wird, um die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu vermeiden.“ Der italienische Gesandte ist der Ansicht, daß man den Zwischenfall mit dieser Erklärung als erledigt ansehen kann.

Montenegrinischer Angriff gegen albanische Dörfer.

Der albanische Gesandte in Wien erhielt von seiner Regierung die Mitteilung, daß die Montenegriner zwei albanische Dörfer angegriffen hätten und tausende von Albanern vor den Montenegrinern geflüchtet seien.

Ein neuer Vorstoß an den Fürsten Wilhelm.

Die aus Wien gemeldet wird, soll Fürst Wilhelm von Albanien einen neuen Vorstoß von ein bis zwei Millionen erhalten, um seine Truppen bezahlen zu können.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der griechische Gesandte erschien gestern Nachmittag zum ersten Male nach dem Konflikt auf der Pforte und hatte mit dem Großwesir eine Unterredung. Es verlautet, der Großwesir habe dem Gesandten gegenüber die in Athen gemachten Mitteilungen wiederholt, denen zufolge die Frage über die Auswanderung für den Augenblick geregelt erscheint.

König Konstantin wünscht keinen Krieg.

Der Spezialkorrespondent des Budapester „N. G.“ meldet seinem Blatte aus Athen:

Ich hatte mit König Konstantin eine Unterredung und mit ihm über verschiedene politische Fragen gesprochen. Der König bewahrt jedoch in seinen Äußerungen strenge Zurückhaltung. Er sagte u. a.: „Griechenland wolle keinen Krieg provozieren. Sollte es aber gezwungen werden, den Krieg zu erklären, so würde es nur moralische Eroberungen aufzuweisen. Der Frieden sei eine Unmöglichkeit, solange die Griechenverfolgungen in der Türkei nicht aufhören.“ Auf meine Bemerkung, daß es Pflicht Europas sei, einen Krieg zu verhindern, erwiderte der König: „Europa ist über die Schärfe der Krise nicht genügend informiert. Auch seien die Mächte sehr schwer zu Vereinbarungen über ein einmütiges Vorgehen zu haben.“

Die griechischen Flüchtlinge.

Die Daily Mail erhält von ihrem Sonderberichterstatter aus Chios folgende Depesche:

Wir sind gestern mit dem Minister des Innern aus Chios angekommen, um mit den griechischen Flüchtlingen aus Kleinasien zu verhandeln. Der große Platz, der sich vor dem Gebäude der Präfektur in Chios befindet, war dicht besetzt mit Bauern, Priestern, Handwerkern und ihren Frauen und Kindern, die riefen: Hoch der König! Hoch Demislos! Rieber mit der Türkei! Der Minister des Innern empfing darauf die Abgeordneten der Flüchtlinge, deren Wortführer in einfachen, aber um so erschütternden

Worten die Leiden schilderte, die die Griechen durchzuwachen hatten. Der Bericht rührte alle Anwesenden, auch die Offiziere zu Tränen. Auf der Insel Chios befinden sich augenblicklich über 18 000 griechische Flüchtlinge. Die Delegierten erklärten auf eine Anfrage des Ministers, daß alle wünschten, wieder in die Heimat zurückzukehren. Das schwierige Problem ist, der Vielzahl von Flüchtlingen Arbeit zu geben. Um der größten Not abzuwehren, hat die griechische Regierung jedem eine Unterstützung von 50 ctms und für jedes Kind 25 ctms pro Kind bewilligt. Das Geld ist so groß, daß die Mehrzahl unter freiem Himmel übernachtet, 4000 befinden sich auf der völlig unbewohnten Insel Rhodus, wo sie furchtbaren Leiden ausgesetzt sind.

Rußland und Rumänien sprechen auf der Pforte vor.

Der russische Botschafter von Wiers und der rumänische Gesandte Mann sprachen gestern einander beim Großwesir Prinz Said Halim in Konstantinopel vor. Beide Diplomaten lenkten im Auftrage ihrer Regierungen die besondere Aufmerksamkeit der Pforte auf die Gefahren einer Sperrung der Dardanellen im Falle eines griechisch-türkischen Krieges. Die Sperrung würde dem Weltverkehr, insbesondere aber dem Wirtschaftslieben Russlands und Rumaniens die tiefsten Schädigungen beibringen. Prinz Said Halim versicherte sowohl Herrn v. Wiers wie Mann durchaus der ehrlich friedlichen, jedweden kriegerischen Absicht fernliegenden Politik der Pforte. Der Großwesir fügte hinzu, daß auch, wenn Griechenland der Türkei den Krieg ausrottete, keinerlei Sperrung der Meerenge vorgenommen werden wird.

Kurze politische Nachrichten.

Die deutsch-tschechischen Einigungsverhandlungen.

Aus Prag meldet man: Die deutsch-tschechischen Einigungsverhandlungen im Palais Nostitz haben ein günstiges Resultat aufzuweisen. Als von den Deutschen der Antrag gestellt wurde, zum Zwecke der Durchführung verschiedener Anträge, die von den Tschechen gestellt wurden, ein aus Reichsratsabgeordneten gebildetes Komitee einzusetzen, und zu diesem Zwecke den Reichsrat einzuberufen, befielen sich die Tschechen vor, den Antrag der Vollversammlung ihrer Partei zur Begutachtung vorzulegen.

Die Neubildung des portugiesischen Kabinetts.

Aus Lissabon wird gemeldet: Machado beabsichtigt, Persönlichkeiten, welche dem Parlament nicht angehören, zu Ministern der Finanzen, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten zu ernennen. Das neue Kabinett soll von den verschiedenen Parteien des Parlamentes unabhängig sein.

Flucht von Revolutionären.

Aus Lugano verlautet, daß eine große Anzahl von Revolutionären, die in die letzten Ereignisse in Italien verwickelt sind, nach Lugano geflüchtet sind. Mehrere Haftbefehle sind erlassen worden. Man glaubt, daß der Anarchist Malatesta, der wegen der Ereignisse in Ancona verfolgt wird, sich in der Schweiz befindet. Der sozialistische Abgeordnete D'Ambrs, der durch die letzten Ereignisse in der Campagna schwer kompromittiert ist, ist gestern in Lugano angekommen.

Die neue bulgarische Anleihe.

Allen abweichenden Meldungen gegenüber wird in Sofia an maßgebenden Stellen mit Entschiedenheit versichert, daß in der Angelegenheit der bulgarischen Anleihe in Berlin eine endgültige Verhandlung nahe bevorstehe, und zwar mit Ausschluss des Tabakmonopols. Es wird in Sofia demnach die Ankunft eines Vertreters der Disconto-Gesellschaft zum Zwecke des Abschlusses der Verhandlungen und der Vertragsunterfertigung erwartet.

Die mexikanischen Insurgenten auf der Flucht.

Aus Remonport meldet man: Die Truppen Villas wurden durch Huertas-Truppen unter General Barron geschlagen. Die Insurgenten befinden sich in wilder Flucht. Villa eilte von Torreón nach Cabana, unweit Jacatocas, um dort seine geschlagenen Truppen zu sammeln. Es ist dies der zweite Sieg des Generals Barron, der vor zwei Wochen die Armee des Generals Jimenez der Rebellen entscheidend geschlagen hat.

Austritt des argentinischen Kriegsministers.

Aus Buenos Aires wird gedruckt: Der Kriegsminister General Velaz hat seine Demission eingereicht.

Heer und Flotte.

Beförderungen im Deutschenheer des 18. Armee-Korps.

Zu Hauptleuten wurden befördert die Oberleutnants Pitsch d. N. des Inf.-Reg. von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80 (Hochst.), Rothmann (I Darmstadt), Hepple (Erbach), Reichenstein, Hausmann, Trüner und Gräber (I Frankfurt) der Landwehr-Inf. 1. Aufgebots — letztere zwei gleichzeitig zu den Reserveoffizieren des Inf.-Reg. Landgraf Friedrich I.

In den Feuern am Vorabend des Festes vereint sich aller Segen des Johannistages. Nicht nur, wie es freilich am liebsten ist, auf Höhen, sondern auch auf öffentlichen Plätzen, an Kreuzwegen, an den Dorfausgängen, und sogar auf der See entflammt man sie. Die Kuren in Ridden lassen brennende Teertonnen auf Haß schwimmen, und die Riven richtige Röhre. Und dann steht man zu, daß Mensch und Tier so viel wie möglich vom Segen des Johannistages Teil erhalten. Die Menschen umtanzen die flammende Wut und überbringen sie, wenn sie dem Erlöschen nahe ist; und so hoch der Sprung, so hoch gedeiht der Flachs. Auch das Vieh treibt man um die Wut; fränkische Kinder werden hindurchgezogen, und den Augen ist es heilsam, in die Flammen zu sehen. Sie bringt den Feldern Segen; nicht minder auch der Mensch, auf dessen starke Entwidlung man daher besonders bedacht ist, und selbst die abgebrannten Scheiter und Stämme steht man in die Felder und Pflanzungen oder bringt sie im Hause an.

Der Johannistag, der die ganze Natur in üppiger Fülle und Blumenpracht zeigt, aber auch schon wieder auf die kommende Winterszeit hinweist, gibt noch einmal wieder frischen Antrieb, auch die Bräute, die sich auf die Einbringung des verkörperten Sommersegens ins Dorf und Haus beziehen, zu wiederholen. Bänder, Türen und Zimmer der Wohnungen werden mit Blumen und Kränzen geschmückt; der Waldbaum wird noch einmal errichtet und der Wälderzauber steht auch am Johannistage nicht. Der Hirt befruchtet sein Vieh, und eine besondere Ehre wird an manchen Orten den Brunnen zuteil, die man reinigt und schmückt und denen zu Ehren man eine Festlichkeit veranstaltet. Um die Gelegenheit zu feiern ist ja die frische Lebenslust des deutschen Volkes nie verlegen gewesen, und so hat sich aus den Umzügen mit dem Waldbuche oder mit einem Raubmanne ein Festmahl entwickelt. Selbst wo schließlich im langem Wandel der Volksfeste nur noch ein bloßer Wettlauf zu Johannstags übriggeblieben ist, pflegt doch noch der Blumenschmuck der Beteiligten auf den ursprünglichen Sinn des Brauches hinzuweisen. So ist denn alles in allem in den Zügen des Johannistages trotz mancher Bedenklichkeiten der Charakter des Frühlings- und Feiertages überwiegend. Weit verbreitet war die Sitte, an ihm den Johannistag zu trinken: das sollte einen

von Heffen-Rohlf (I. Kurhess.) Nr. 81 verlegt, Siemen (I. Frankfurt), Bernhard (Hochst.) und Kleiner (Limburg) der Landw.-Inf. 2. Aufg. — Zum Rittmeister wurde befördert Goppel, Oberlt. d. N. des Drag.-Reg. Freiherr von Montessell (Hess.) Nr. 5 (Hanau). — Zum Oberleutnant wurde befördert Emmelins, Lt. d. N. des 2. Kurb. Feldart.-Reg. Nr. 47 (Hessen). — Zu Leutnants d. N. wurden befördert die Bizefeldwebel Verhardt (Erbach) des 1. Oberhess. Inf.-Reg. Nr. 97, Weis (I. Frankfurt) des 4. Unterhess. Inf.-Reg. Nr. 143, Müller (Limburg) des 5. Unterhess. Inf.-Reg. Nr. 144, Hahn (Friedberg) des 5. Grobk. Hess. Inf.-Reg. Nr. 168. — Verlegt wurde Wagner, Lt. d. N. des Inf.-Leib.-Reg. Großherzogin (3. Grobk. Hess.) Nr. 117 (Mainz), zu den Reserveoffizieren des Inf.-Reg. Prinz Carl (4. Grobk. Hess.) Nr. 118. — Der Abschied wurde bewilligt dem Oberleutnant Schneiders d. N. des 5. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 65 (Limburg).

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. Juni.

Empfang der ärztlichen Studienreisenden im Rathaus.

Die Teilnehmer an der ärztlichen Studienreise, die, wie mitgeteilt, gestern Nachmittag hier eintrafen, wurden heute Vormittag im Rathaus vom Magistrat der Stadt Wiesbaden empfangen. Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläffing entbot den Herren im Bürgeraal im Namen des Magistrats der Stadt Wiesbaden ein herzliches Willkommen. Wiesbaden habe sich außerordentlich gefreut, daß das Deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen diesmal auch die alte Kur- und Bäderstadt Wiesbaden in sein Reiseprogramm aufgenommen hat. Auf ihrer Studienreise durch Elß, Baden und Bayern werden die Herren sicherlich manche hervorragende Einrichtungen kennenlernen haben; trotzdem glaube man auch hier in Wiesbaden ihrem vermehrten kritischen Blick vieles zeigen zu können, was ihren Beifall finden werde. Wir bitten sie hier — was Kur- und Bäderwesen, was hygienische und sanitäre Einrichtungen angeht — auf eine Jahrhundert alte Kultur zurück, und gerade im letzten Jahrzehnt habe man sich mit großen Opfern bemüht, diese Einrichtungen so auszubauen, daß sie den höchsten Anforderungen genügen. Kaiser Friedrich-Bad und Kurhaus, Kochbrunnen und Kanalisation mögen den Herren die Grundzüge zu einer hoffentlich günstigen Beurteilung ebenso geben, wie die der zunehmenden Verschönerung der Stadt geltenden Maßnahmen. Eine wertvolle Unterstützung habe die städtische Verwaltung in einer Herzergorganisation, die nahezu hundert Ärzte umfaßt, unter denen man Namen von großer Bedeutung findet, und in einer Hotelindustrie, die sich bemühe, das Höchste zu leisten, und in sich beträchtlich umfaßt, die selbst als Kur- und Bädler willkommen seien, die dem Vermehrten Rechnung tragen. Die städtische Verwaltung werde sich außerordentlich freuen, wenn die Herren den besten Eindruck mitnehmen werden und der Stadt Wiesbaden das Zeugnis ausstellen können, daß es gelungen sei, die Ergebnisse der ärztlichen Wissenschaft mit vollem Erfolge in die Praxis zu übertragen.

Im Namen des Herzvereins Wiesbaden begrüßte Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Friedländer die ärztliche Studienkommission. Wiesbaden sei nicht nur die älteste aller deutschen Bäder, sondern es weise auch die größte Frequenz unter den deutschen Bädern auf. Den Aufschwung, den das Bad und die Stadt Wiesbaden im letzten Jahrhundert genommen habe, verdanke es drei Faktoren: der Lage, den Quellen und den klimatischen Verhältnissen. Der Redner verbreitete sich dann eingehend über diese drei Faktoren vom ärztlichen Standpunkte aus. Das Klima könne man als ein ausgesprochenes Schönwetterklima bezeichnen. Die 27 Quellen, die Wiesbaden besitzt, liefern in der Minute 13 000 Liter, das sind 20 000 Hektoliter am Tage. Wenn in den Badeanlagen des Baders der einzelnen Quellen auch gewisse Unterschiede vorhanden seien, so seien die Hauptbestandteile doch so beschaffen, daß man einen Ursprung der Quellen annehmen müsse, zumal sie auch ungefähr die gleiche Wirkung erzielen. Der Redner kam dann weiter auf das von der Stadt eingerichtete Institut für Radiumbehandlung zu sprechen, das man wohl als das größte seiner Art bezeichnen könne, und endlich auch auf das mit einem Kostenaufwand von etwa 3 Millionen Mark errichtete, täglich von 600 Personen besuchte Kaiser Friedrich-Bad. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Befähigung dieser Institute dazu beitragen möge, den Ruf Wiesbadens, das man ja als die Königin der Bäder bezeichne, zu heben.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Marx (Hess.) der Vorsitzende der Vereinigung für ärztliche Studienreisen, dankte im Namen der Reiseteilnehmer für den liebenswürdigen Empfang. Durch die Worte des Sanitätsrats Dr. Friedländer, in dem die Kollegen vom Fach einen Mann der Wissenschaft kennen gelernt haben, seien sie gerührt, um hier sehr reichliche Studien zu machen. Sie hätten die Ueberzeugung, daß sie aus ihrem Besuche außerordentliche Vorteile ziehen werden für ihr ärztliches Wissen.

warmen und fruchtbaren Sommer bringen. Bekannt, wandte und nachbar legen sich zusammen und Feinde verschönten sich bei dieser Gelegenheit. In Steiermark führen die Burgen ihre Tindeln zum Met, der Städte und Schönheit verleiht, während man in Niederdeutschland das Johannistag mit grünem Maieschmuck zu begehen pflegte. Man war dabei recht ausdauernd im Feiern; im Norddeutschen dauerte das Johannistag zwei Tage, von denen der erste für die Verheirateten, der zweite für die Ledigen war; aber in Vortfeld (Braunschweig) begann die Feiern am Mittwoch und dauerte bis Samstag der Johannistag, und alle Tage wurde dann von morgens 8 bis abends 10 Uhr getanzt, außer der Zeit, wo regnete und gestürmt wurde. Bestimmte Jünste feierten ihre Feiern am Johannistag, namentlich die Schützen, und die Schützen am Johannistag, namentlich die Schützen, und die Schützen in Heide (Ditmarschen) genoßen am Tage des Jüngers ganz besondere Vorrechte: sie durften des abends mit Musik durch den Ort ziehen und — sie durften aus Raststätten rauchen! Wie die Alten sangen, so zwischendurch auch die Jungen, und so mochten es denn auch am Johannistag die Kinder den Großen nach und erkrönten sich am Feiern aller Art, als da sind Hahnenschlagen und Topf-schlagen, oder auch Wettrennen, wobei der Johannistagspreis der Preis bildet. Manche Spiele, in denen ein Scheiters dargelegt wird, deuten wieder auf den immer im Auge behaltenen Kampf zwischen Winter und Sommer hin. Auch auf die Verge zieht man und begrüßt dort die aufgehende Sonne. Am Schluß der mehrtägigen Johannistagfeier aber wird in Wendeburg bei Braunschweig in aller Frühe der „Johannistag“ begangen. Die Musik bläst Trauerweihen und eine blaue Regal oder Kornknaps wird geleert und dann ins Grab geleert.

Manches, ja vieles von diesen ehrwürdigen Johannistagsbräuchen ist von der modernen Zeit weggeschwemmt worden. Aber die Empfindung, daß der Sonnwendtag ein besonderer und heiliger Tag ist, ist im deutschen Volke nicht erloschen; so manche Sitte hat sich, wenn auch oft in unverständlicher Verkleidung, in vielfacher Verdrümmung, noch bis zum heutigen Tag erhalten, und jetzt, wo die tapferen Deutschen der Feiertage und wo unsere Wandervogel wieder aus Johannistag entlassen, und es umtanzen und den Rehen singen — jetzt ist wohl keine Not mehr, daß von den Rehen

Deutsche Johannisfeier.

Auf dem Tage der Sommerwende, den die christliche Kirche dem abendlichen und eiferwollen Vorgänger des Festes gewidmet, hat von je im Volken unseres Volkes eine besondere Weihe geruht; und wie sich an diesem Tage gleichsam die helle und die dunkle Hälfte des Jahres begegnen, wie er den Menschen dazu anregt, nach rückwärts und nach vorwärts sein Leben nachdenklich zu überblicken, so zeigen sich auf der Höhe des Jahres noch einmal in einem merkwürdigen Gemisch Freude, Hoffnung und Freude im Glauben und Tun des Menschen. Paul Satori, der nach langer Arbeit sein gehaltvolles, einen Teil der bei Wilhelm Heims in Leipzig erscheinenden „Handbücher zur Volkskunde“ bildendes Werk über „Sitte und Brauch“ kürzlich vollendet hat, hat gerade diesen Doppelcharakter der deutschen Johannisfeier auf Grund eines weitestgehenden wissenschaftlichen Materials besonders schön und klar herausgearbeitet. Unverkennbar ist es, daß der Johannistag dem Volksglauben als ein Unglücksstag gilt, an dem Feiern und böse Geister in voller Tätigkeit sind und durch Abwehrmittel verschreckt werden müssen. Heute, die sich am Johannistage begegnen, ermahnen sich wohl zur Vorsicht; auch soll man alle schwere und fleißige Arbeit ruhen lassen, „sonst fliehet der böse Krebs darüber hin und man erlegt selbst einen Krebsknoten“ — die Sonne steht ja zu Johannst im Zeichen des Krebses. Und in Schleswig-Holstein ahnt das junge Volk noch die Unart der üblen Geister symbolisch nach, indem es Sachen verflucht und aufs Dach setzt, Wilhelm auf einen hohen Baum schleppt usw. Auch vom Baden heißt es, daß es am Johannistage gefährlich sei — aber hier weiß sich so recht der Doppelcharakter dieses festlich schönen Tages; denn andererseits ist, wie manntlich bekannt, ein Johannistag von besonderer Wirkung, wie denn auch der nächtlich vom Himmel fallende Tau zu dieser gelegentlichen Jahreszeit weichen schafft. In der Witternachtsstunde der Johannistag wird alles Wasser, so sagt die fromme Ueberlieferung, zu Wein, Schätze steigen empor und können von dem, der es versteht, gehoben werden, und sein Tag im Jahre ist für Krankeheilungen so besonders günstig und geeignet, wie der St. Johannis.

Damit war die offizielle Begrüßung beendet und die Herren begaben sich in den Festsaal, wo sich der engere Austausch in das goldene Buch der Stadt Wiesbaden eintrug; es waren das Geh. Regierungsrat Professor Dr. Blaz aus Abbazia, Sanitätsrat Dr. Olven aus Berlin und Generaloberarzt Dr. Jelaun aus Berlin.

Vom Festsaal aus begaben sich die Herren nach dem herrlichen Krankenhause, das sie unter der Führung der leitenden Professoren einer etwa anderthalbstündigen eingehenden Besichtigung unterzogen.

Am Nachmittag findet, wie gemeldet, eine Rheinfahrt statt.

Ordensverleihung. Dem Direktor des Provinzialschulkollegiums in Kassel, Oberregierungsrat Dr. Paehler, ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eisenknoten verliehen worden.

Keine Sonntagsfahrkarten auf der Strecke Wiesbaden-Langenbach. Die Stadt Wiesbaden sowie verschiedene hiesige Korporationen (die Handels- und die Handwerkskammer, der Innungsclub) hatten an die Eisenbahndirektion in Mainz ein Gesuch gerichtet, in dem sie um Einführung von Sonntagsfahrkarten von der Station Wiesbaden auf der Strecke Wiesbaden-Langenbach wählten. Nach gebeten haben, wie sie zum Beispiel seit Jahren von Mainz (Hauptbahnhof, Süd und Nord) nach Stationen dieser Taunuswaldbahnstrecke ausgegeben werden. Die Eisenbahndirektion Mainz hat nun dieses Gesuch abgelehnt mit dem Hinweis, Wiesbaden liege in so reizvoller Gegend, daß die Einwohner Wiesbadens leicht und schnell in den Wald gelangen können, während dies bei Mainz nicht der Fall sei. Wie wir hören, soll diese Angelegenheit nunmehr dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorgetragen werden.

Die Vereinsbank Wiesbaden, e. G. m. b. H. (Gesellschaftsbau: Maurikussstraße 7) weilt in einer besonderen Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Ausgabe auf die seit 1889 bestehende jahresweise Bestimmung hin, wonach die im Laufe des Geschäftsjahres eingezahlten Beiträge auf die Geschäfts-(Mitglieder-)Guthaben vom 1. Januar des auf die Eingahlung folgenden Kalenderquartals am 1. März zum Ende Juni zu leistenden Einzahlungen auf Geschäftsanteile tritt, jedoch auch für neu hinzutretende Mitglieder sich der Erwerb der Mitgliedschaft vor dem 1. Juli empfiehlt. Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent.

Lehrer-Missionsstudienkurs. Der vom Zweigverein Wiesbaden des Nassauischen Lehrermittelbundes seit sechs Wochen in Viebrich abgehaltene Studienkurs über Mission und Land und Leute in China wurde gestern Abend geschlossen. Die sechs Vortragenden hatten recht zahlreiche Zuhörer und Lehrerinnen aus Wiesbaden, Viebrich und Umgebung zusammengeführt. Es sprachen Missionar Späth aus Wiesbaden über „Land und Leute in China“, Herr Werten aus Viebrich über „Die Religion Chinas“, Missionar Müller aus China über „Die Auswanderung der Mission mit dem modernen China“, Herr Radt aus Schierstein über den Gang des Christentums in China durch Jahrhunderte, Lehrer Diehl aus Viebrich über „Die Christenverfolgung von 1900 und die Revolution des letzten Jahres“, Herr Korthauer aus Wiesbaden über „Der letzte Stand der Christenmission in China“. In seinem letzten, sehr interessanten Vortrag wies Herr Korthauer recht anschaulich an vielen Beispielen den Charakter des chinesischen Volkes zu skizzieren. Der Leiter des Kurses, Missionar Späth, dankte zum Schluß den Teilnehmern für ihren zahlreichen Besuch.

Naturclubpark, e. B. Wie bereits berichtet, findet im September die Hauptversammlung des Vereins Naturclubpark hier in Wiesbaden statt. Eine Visite der hiesigen Geschäftsinhaber, Hotelbesitzer, Pensionatsinhaber usw. soll aus diesem Anlaß an sämtliche auswärtige Teilnehmer verandt werden; der Vorstand bittet deshalb Interessenten, sich mit ihren Wünschen an den Vorsitzenden der Ortsgruppe (Rangstraße 9) zu wenden. Ferner sollen im Empfangsbureau am Bahnhof die Geschäftsstellen ausgestellt werden, und es wäre deshalb für Interessenten wünschenswert, eine größere Zahl derselben rechtzeitig an das tagungswirtschaftliche Atelier von L. Hegmann, Kleine Burgstraße 1, zu senden. Der Ausschuss des Gesamtvereins rechnet mit der Teilnahme von mehreren hundert auswärtigen Mitgliedern. — Am kommenden Sonntag, 28. Juni, findet eine Vormittagswanderung der hiesigen Ortsgruppe statt. Treffpunkt 7 1/2 Uhr Bahnhof Dohheim. Es wird über Forsthaus Rheinfels nach dem Grauen Stein und von dort nach Niederrad walden, wo eine Besichtigung der Gärtnerei von Goss u. Koenemann stattfindet. Die Rückfahrt wird so früh gelegt, daß die Teilnehmer zu den Sitzungen auf der Rheinbahn noch rechtzeitig wieder in Wiesbaden eintreffen.

Verienpaziergänge. Schulkinder und auch kleinere, wegfertige Kinder sollen auch während der diesjährigen großen Sommerferien hinausgeführt werden aus dem Schulermeier der Stadt in die freie Natur auf die Main- und Rheingebirge.

Johannisnacht.

Geheimnisvoll flüsternde Nacht,
Von glühendem Hauch durchweht,
Dorfbühne und Vieder,
Grühen auf neue dich wieder,
Werden zum frommen Gebet,
Diebische Elfen gestalten
Durchs leise durchs Tal,
Reden die Rosen, die müden,
Küssen die schlummernden Blüten,
Längen im Mondentrahl,
Lobendes, heiliges Feuer,
Sommerlich blühende Frucht,
Nacht voll Dufte und Kimmern,
Leuchtende Glühwürmchen schimmern,
Flüsternde Liebesnacht.

Jenny Ulrich.

Theater.

Residenz-Theater. Wiesbaden, 23. Juni. Nach einem alten deutschen Roman soll die blinde Leidenschaft eines fürstlichen Liebhabers für weibliche Bühnenkunst auf eigenartige Weise plötzlich verblüfft sein: der nach unendliche Prinz, begeistert für alles Schöne und Große, ein Schwärmer für Kunst und Künstler, war jeden Abend im Theater, wenn die Dame seines Herzens auftrat. Wenn wir sie Valerie, hatte die Hauptrolle in einem Lustspiel, das täglich gespielt wurde, und der Fürst wußte seine angebetete Valerie nun schon an die zwei Tausend Male unanfechtlich in denselben Szenen bewundern; mußte mit ansehen, wie der Liebhaber des Lustspiels auf den Brettern seine Rolle — die des Prinzen — Tag um Tag mit einer aus Erleben grenzenden Echtheit spielte. Und mußte es sich gefallen lassen, daß Valerie auf der Bühne ihren Geliebten mit der gleichen Anniuit und Begeisterung umarmte, die er, der Prinz, bisher als Kleinlicher zu denken geglaubt. ... Schon nach einer Woche

plage vor, neben und hinter der Fasanerie. Dort sollen sie unter fachkundiger Leitung spielen, auch gute Kostüme soll ihnen gereicht werden. Zur Durchführung dieser lebhaften den Kindern zugute kommenden Veranstaltung ist eine große Anzahl freiwilliger Fahrer und Fahrerinnen und zur Deckung der hohen Kosten sind freiwillige Spenden nötig. Anmeldungen zur Mitarbeit nehmen entgegen die Direktoren der Volksschulen, der Vorsitzende der Arbeiterkinderkommission, Weststraße 49, und Rathaus Zimmer 26. Zur Entgegennahme von Spenden ist die Stadthauptkassette, Rathaus, Zimmer 1, bereit.

Verloren gegangene Postsendungen. Beim Untergange des Dampfers „Empire of Ireland“ auf dem St. Lorenzstrom sind, wie jetzt bekannt wird, Briefspenden von Montreal (vom 28. Mai) und von Toronto (vom 27. Mai) für Deutschland in Verlust geraten. Diese Posten haben vermutlich in der Hauptkassette solche Sendungen aus Canada enthalten, die nach dem Postschiffe zu den 26. Mai von Montreal und am 26. Mai von Toronto nach Deutschland abgegangenen Briefversenden angekommen waren. Infolge des dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd auf der Reise nach New-York (Abgang von Bremen am 16. Juni) im Narmefanal ausgehenden Unfalls sind die zur Beförderung mit diesem Dampfer bestimmten deutschen Briefspenden für die Vereinigten Staaten von Amerika und Dänemark mit dem 17. Juni von Hamburg über Southampton und Cherbourg nach New-York abgegangenen Dampfer „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie weitergeleitet worden, mit dem sie in New-York voraussichtlich nur mit einer geringfügigen Verspätung eintreffen werden. — Die Nachricht, daß mit dem 16. Mai an der norwegischen Küste gestrandeten Dampfer „Dore Jarl“ der Bergenske Dampfschiffstakt auch ein Teil der mit ihm beförderten, für die Westküste Norwegens bestimmten Paketpost verloren gegangen sei, hat sich als unrichtig herausgestellt. Die Pakete sind unbeschädigt geborgen worden.

Ein Raminbrand entbrach heute Nacht gegen 12 Uhr im Hotel „Schützenhof“. Der Feuerwehrgelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Kurhaus, Theater, Vereine. Vorträge usw.

Kurhaus. Das Feuerwerk, das gelegentlich des morgigen Gartenfestes im Kurgarten abgebrannt wird, weilt nicht weniger als acht große Effektstücke auf: u. a. werden zu sehen sein: eine Drahtseilakrobatin sich produzierend, die sich vor- und rückwärts auf einem Drahtseil über den Kurhausweiher bewegt; große Front: zwei Wesulaphide in Brillantenfeuerwerk dargestellt, umgeben von einem Oltterfeuer aus lebenden Brillantenbrändern mit Magnesiumfeuer usw.; große Dekorationsfront: Lohengrin im Rahn vom Schwan gezogen, auf dem Kurhausweiher fahrend. Das Gartenfest beginnt um 8 Uhr abends.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, 24. Juni, veranstaltet die botanische Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Rheingau. Abfahrt 2 30 Uhr nach Niederrad. Dort Beginn der Wanderung am Rhein entlang nach Hattenheim. Gänge sind willkommen.

Wir machen hiermit nochmals auf die morgen abend in der Wartburg stattfindende ordentliche Mitgliederversammlung des Nassauischen Vereins aufmerksam, deren Besuch bei der großen Wichtigkeit der aufgestellten Tagesordnung allen Mitgliedern dringend zu empfehlen ist.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Siegreiche Sänger. Der Gesangsverein Frohsinn besuchte nach dem Westkreuz zu Dohheim am Montag Friedberg und Bad Homburg sowie die Saalburg. Im Kurhaus zu Bad Homburg trug der Verein einige Chöre vor, die großen Beifall fanden. Am Abend wurde den Sängern nach ihrer Rückkehr hierher im Saale „Zum Löwen“ ein feierlicher Empfang bereitet. Dem Dirigenten, dem Präsidenten und dem Ehrenpräsidenten wurden von den Frauen und Jungfrauen des Vereins Geschenke respektive Blumen überreicht. Alle Vereine beglückwünschten die Sänger zu dem schönen Erfolge. Der Verein trug nochmals zwei Preischöre vor, die großen Beifall fanden.

Gemeindevertretung. Die Gemeindevertretung genehmigte in einer außerordentlichen Sitzung die Beschlüsse des Vergleichstermins in Sachen der Projektführung der Stadt Wiesbaden gegen Bierstadt. Es dürfte also zur Durchführung der Abseilung nach Kloppenheim kein Hindernis mehr vorhanden sein.

Nassau und Nachbargebiete.

Unwetternachrichten.

br. Bromskirchen (Kr. Biedenkopf), 21. Juni. Auf der Bahnlinie Frankfurt-Bekwig trafen infolge der starken Niederschläge zwischen hier und Alendorf zwei umfangreiche Damm- und Böschungsrutschungen ein,

welche die Gleise bedrohten und Verbindungswege verschütteten. Sicherheitsmaßnahmen wurden rasch getroffen.

— r. Frankenberg a. d. Oder, 22. Juni. Die Zahl der Blizzschläge und die dadurch hervorgerufene Einbuße an Menschenleben und Habe hat in den beiden letzten Wochen einen so bedrohlichen Umfang angenommen, der selbst die Behörden mit Sorge dem Naturereignis entgegensehen läßt. Sieben Todesfälle und zwölf Brände, innerhalb weniger Tage im Bezirk Kassel vorgekommen, reden gewiß eine ernste Sprache. Die Brandstätten werden heuer tief in den Beutel greifen müssen. So schlug gestern wieder ein Blitz in das Anwesen des Schreiners Schwanner auf dem Obermarkt und zündete. Das dreistöckige Haus und die Scheune wurden völlig eingestürzt; vom Mobiliar ist nur wenig gerettet worden.

i. Kriestel, 22. Juni. Feuer. Gestern Mittag 12 1/2 Uhr brach im Anwesen des Gastwirts Schnappenberger ein Brand aus. Durch das schnelle Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, jedoch nur ein Teil des Hintergebäudes vernichtet wurde.

t. Bad Homburg, 21. Juni. Eine neue Brunnen-Aktion. Nachdem erst das Geschenk des Königs von Slam, der bekannte Tempel, und der vom Landrat a. D. v. Brünning gestiftete Schandbrunnen in den Kuranlagen eingeweiht wurden, hat Sanitätsrat Dr. Karl Kaufmann aus Frankfurt der Stadt ein neues Geschenk in Form einer weiteren prächtigen Brunnenanlage gemacht. Das Kunstwerk, das in der Nähe des Zoosprudels seinen Platz erhalten soll, wird vom Bildhauer Kaufmann in Berlin ausgeführt.

+ Kriestel, 22. Juni. Fürstbesuch. Heute Nachmittag 4 Uhr traf die Großherzogin Viktoria von Baden, von St. Blasien kommend, zum Besuche der Großherzogin-Mutter von Luxemburg auf dem hiesigen Schloß ein. Morgen Nachmittag wird Großherzog Friedrich erwartet. Der Aufenthalt der hiesigen Fürstlichkeiten dürfte zwei Tage dauern, worauf sie nach Oberheim reisen.

o. Brandach, 23. Juni. Hotelbrand. Vom Dinkelholderbad. Im Hotel „Kaiserhof“ brach gestern Vormittag, unmittelbar nach einer Übung der freiwilligen Feuerwehr, ein Schadenfeuer aus. Unmöglich entzündet es durch den Ramin. Dadurch, daß man das Feuer rechtzeitig bemerkt hatte, konnte man es auf seinen Herd beschränken, bevor es größere Ausdehnung angenommen hatte. — Die Gründung des Dinkelholderbades scheint doch noch zuhause kommen zu wollen. Nachdem man längere Zeit nichts mehr gehört hatte, sind neuerdings wieder Verhandlungen im Gange, und der Geschäftsführer bezieht die Aussichten für das Zustandekommen des Bades als die denkbar günstigen.

o. Oberlahnstein, 22. Juni. Für treue Dienste. Das vom Kaiser gestiftete Erinnerungszeichen für eine vierzig- oder fünfzigjährige Dienstzeit wurde am Freitag solgenden Eisenbahnangehörigen überreicht: dem Weichensteller erster Klasse Peter Born und dem Schaffner Hatterscheid, die 40 Jahre im Dienst sind; ferner für eine fünfzigjährige Dienstzeit: Jungführer Hammes, Jungführer Krämer, Weichensteller erster Klasse Philipp Krieger, Weichensteller erster Klasse Schüller und Stationsarbeiter Jakob Hubroder.

z. Mainz, 22. Juni. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung sollte mit der Beratung der Haushaltsvoranschläge für das Rechnungsjahr 1914 begonnen werden. Erst nach dreieinhalbständiger Sitzung konnte die Generaldiskussion geschlossen werden. Die Beratung der einzelnen Pöken wird deshalb erst morgen Nachmittag beginnen. Auch die neuen Stadträte kommen nicht darüber hinaus, die Steuern um 16 Prozent zu erhöhen. Die Betriebsrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 13 034 330 M. gegen 11 505 012 M. im Vorjahr ab. Es bleibt ein Fehlbetrag von 677 268 M. zu decken, der durch die sechzehnprozentige Erhöhung der Steuern hereingebracht werden muß. Der Berichterstatter des Finanz-ausschusses, Sanitätsrat Dr. Müller, war der Meinung, daß am Bierlich recht gut zu kritisieren sei; nun könnten die neuen Herren ja einmal sehen, ob sie die Sache besser verhandeln. Bei enger Arbeit würden sie finden, daß die Ansprüche und Kosten mit jedem Jahre wachsen, und daß nicht genügend Einnahmen der Stadt zur Verfügung ständen, diese zu decken. Der Redner verwies dabei auf die Nachbarkommunen Wiesbaden, die allein durch die Müllabholung und Kanalisation 1 Million Mark nebenher einnehme; dort würden auch die Kreis- und Provinzialabgaben extra ausgeschlagen, während hier alles durch die Gemeinde bezahlt werde. Die Diskussionsredner von der Sozialdemokratie und der fortschrittlichen Volkspartei forderten bessere Bezahlung der hiesigen Arbeiter, die 8 Stunden-Arbeitszeit, Erbauung eines Rathauses usw. Dabei würden die Steuern natürlich noch ins Unendliche wachsen. Von hiesiger Seite und der Bürgermeisterei wurde darauf hingewiesen, daß bisher alles getan worden sei, Industrie nach Mainz zu bringen. Vielleicht hätten die neuen Herren ein besseres Rezept, um dies ermöglichen zu können.

im letzten Aufzuge, der den köstlichen Epilog bedeutet und die „Moral der Geschichte“ bringt, auf glorreicher Höhe, von Hans Juntermann aufs trefflichste ergänzt, wenn auch dieser Pariser Dialekt-Mann vielleicht mehr an Berlin WW. als an das Taubourg St. Germain erinnerte. Aber das mag für die Wirkung der Nuancen, die eine stets in gleicher Weise einschlagende war, ohne Belang sein. Den „Dichter“ spielte Iris Spira nach allen Regeln der Kunst und in blendend gewählter Echtheit, die mit am meisten den großen Erfolg des „Liebesbarometer“ entschied. Neben dem „Dichter“ kommt aber gleich auch seine „Flamme“ Gabrielle Raffin, mit der Imbressen die Färbung betrug: Olga Limburg feierte in dieser dankbaren Rolle einen wahren Triumph. Um diese Darstellerin ist das Trianon-Theater zu beneiden. Die Abgerundetheit des Gesamtspiels trat auch diesmal wieder rühmlich hervor.

— Kurtheater. Wiesbaden, 23. Juni. Als vierte Reinsufführung im Gastspiel-Cyklus des Wiener Kellens-Ensembles ging am gestrigen Abend ein Schwan von Maurice Dennequin und Georges Duval, betitelt „So ein Filou!“ (Sein Doppelgänger) in Szene. Dieses von Benno Jacobson ins Deutsche überfetzte Stück ist so überaus amüsan und so bühnenwirksam bearbeitet, daß die Zuschauer des Theaterbesucher fast unaussprechlich in Bewegung gehalten werden. Der Gang der Handlung des lustigen Weisheitsrätsels der beiden französischen Autoren ist kurz folgender: Anatol Variart, der Erfinder des Variart-Osfe, ist ein etwas lockerer Vogel. Er nimmt es mit seiner ebeliden Treue nicht allzu genau, gestattete sich öfters einen kleinen „Zeltenprang“ und seinem Wahlspruch „Nichts sei frey“ getreu, hat er sich einen Doppelgänger geschaffen, um auf alle Fälle ein Alibi zu besitzen und so ungehindert seinen galanten Abenteuer nachgehen zu können. Durch eine sehr kluge Freundin seiner Frau wird Variart in eine Falle gelockt, da diese Freundin und schließlich auch seine eigene Frau an das Vorhandensein dieses Doppelgängers nicht glauben. Variart bestreitet nun, getreu seinem Wahlspruch, die grenzenlose Frechheit, in seinem eigenen Hause als — sein eigener Doppelgänger „Corneac“ zu erscheinen. Er verblüfft durch seine Frechheit auch alle Personen des Hauses, wird aber dabei zugleich

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, den 24. Juni 1914, ab 8 Uhr:

Gartenfest.

8 Uhr: Konzert. 9 1/2 Uhr: Militär-Konzert.
Etwa 9 Uhr: Grosses Feuerwerk.
Tagesfestkarte: 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten und Kurtaxkarten-Inhaber: 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. 1424
Bei ungeeign. Witterung 8 Uhr: Abonnements-Konzert.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden

G. V.

Morgen Mittwoch, abend 9 Uhr im unteren Saale der Wartburg:

ordentliche Mitgliederversammlung.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet dringend

Der Vorstand.

1427

LEIPZIG 1914



Mai-
Oktober

Weltausstellung

für das

BUCHGEWERBE

und die

GRAPHISCHEN KUNSTE

Eigene Gebäude fremder Staaten

SONDER-AUSSTELLUNGEN

Festliche Veranstaltungen

Grosser Vergnügungspark

880

Wie neu

wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschen. Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 55 und 30 Pfg. in Drogen und Seifenhandlungen.

Osthafen-Frankfurt a. M.



Verkauf und Vermietung von Industrie-
gelände und Lagerplätzen.

Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Kran-
einrichtungen. Alle Plätze mit Gleisanschlüssen und alle
Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln,
Telephonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w. Nahe
Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahn-
verbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafen
auch als Sicherheits- und Ueberwinterungs-Hafen ausgebildet.
Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung. M134
Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit
Einschluss der Strassenfreilegung, Herstellung der
Strassen und der Gleise. Erleicht. Zahlungsbedingungen.
Frankfurt a. M. 450,000 Einwohner. Zentrale Lage. Auf-
nahmefähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross.
Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt
mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr
geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerverhältnisse. (Aus-
kunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kosten-
los der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.)
Hafenverkehr von 156,000 t auf über 2,000,000 t ge-
stiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen,
14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindustrie-
gelände, 200 ha Binnenindustriegelände, Gesamtkosten
72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die **Städtische
Hafenbau-Direktion**, Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau.

Bekanntmachung!

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll
eingesahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem
Jahre 1889 bestehende satzungsgemässe Bestimmung vor Quar-
talschluss darauf aufmerksam, dass die im Laufe des Geschäfts-
jahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-(Mitglieder)-Gut-
haben vom Beginn des auf die Einschaltung folgenden Kalender-
vierteljahres am Reingewinn teilnehmen.
Für den hinführenden Mitglieder empfiehlt sich deshalb eben-
falls der Erwerb der Mitgliedschaft vor dem 1. Juli ds. J.
Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent.
Wiesbaden, den 22. Juni 1914. 84/1

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Eigene Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse Nr. 7.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Am 17. Juni 1914 hat gemäss § 24 des Statuts eine
Auslosung der

1 1/2 % Hypothekenspfandbriefe, Serie IV,
rückzahlbar à 115 %,
3 1/2 % Hypothekenspfandbriefe, Serie III, V, VI, VII, IX, XV,
rückzahlbar à 100 %, stattgefunden. Die Auszahlung der verlostten Stücke erfolgt
vom 2. Januar 1915 ab.

Die Liste der gezogenen Pfandbriefe ist im Deutschen
Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger vom
20. Juni 1914 veröffentlicht und kann ausser in Berlin bei
uns, Vossstrasse 6,

in Wiesbaden bei der Deutschen Bank Zweigstelle Wiesbaden
sowie bei unseren übrigen bekannten Zahlstellen
eingesehen und in Empfang genommen werden.

Auf Wunsch versenden wir auch Verlosungslisten unent-
geltlich. 1425

Berlin, im Juni 1914.

Der Vorstand.

Für ihre **Glas-Versicherung** sucht
Abteilung konkurrenzfähige Versicherungs-Gesellschaft geschäfts-
gewandten

General-Vertreter.

Zeitgemässe Einrichtungen, angemess. Prämien garant.
leichtes Arbeiten. Borch. Bestand wird übertragen.
Vorteilhaftes Angebot für Vertr. and. Versicherungs-
Branchen. Hauptstellen: Herren d. Glasbranche
u. c. Gef. Offert. unt. H. C. 4670 an Rudolf Rolfe,
Wiesbaden, erbeten. R. 377



statt trurer ausländischer Marken
dem deutschen Volk empfohlen.
Niederlagen bei:

Wilh. Schlemmer, Drogerie, Westendstrasse 36;
Medizinal-Drogerie Hnglea, Moritzstrasse 24;
ferner in der hiesigen Reichardt-Fabrikale.
Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
Kafao-Gesellschaft, Wandersbek.

Wir suchen zum 1. Juli
oder später für unsere kauf-
männische Abteilung

1 Lehrling

aus achtbarer Familie. Es
wollen sich nur Bewerber mit
besserer Schulbildung melden.
Wiesbadener Verlags-Anstalt
1423 Nikolastr. 11. 205/11

Moritzstrasse 44, 3. Etage,
gut möbl. 3im. m. 1 od. 2 Betten
mit und ohne Pension. 367

Mod. u. ant. Möb., Kupferkiste,
Gemälde, Porzell. u. Antiquit. a
Hr bill. Marktstr. 13, Lad. 1935

Klavier stimmen

Reparaturen, neu besitzen
u. auch auswärts
Carl Mathes, Klavierredn.
Bertholdstr. 11, Wiesbaden.
Grabenstr. 20, Möbn.: Son-
nenberg, Wiesbad. Str. 28.
Telefon 3425. 27

Villa,

Eigenheim, Moritzstrasse 30, nahe
Dambachtal, Wald, 6 Zimmer,
reichl. Zubehör, Garten, äußerst
billig zu verkaufen. Näheres
Balkenstrasse 2, Pl. 4053

Nachruf.

Am 21. Juni ds. Js. starb nach längerem mit
grosser Geduld ertragenen Leiden der Soloklarinetist
des städt. Kurorchesters

Herr Richard Seidel

im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene hat dem
Orchester 33 Jahre angehört und sich während dieser
langen Dienstzeit stets durch treue Pflichterfüllung
ausgezeichnet. Als Mitglied des Orchestervorstandes
hat er sich mit Verständnis und grosser Sachlichkeit
der Wahrnehmung der Interessen seiner Kollegen
gewidmet und dabei erfolgreich sowohl für die Hebung
der sozialen Stellung als auch der materiellen Lage
derselben zu wirken gewusst. Er war ein vorzüglicher
Musiker und ein hochachtbarer Charakter, dessen
Andenken im Kreise seiner zahlreichen Freunde und
Verehrer stets in Ehren fortleben wird.

Städtische Kurverwaltung:
von Ebmeyer, Kurdirektor.

1423

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 19. Juni: Invalide Philipp Brummer, 67 J. Bw. Elisabeth
Aart, geb. Hartmann, 68 J. — Am 20. Juni: Rentnerin Victoria Frein
von Coghansen, 73 J. Bw. Barbara Greiff, geb. Scherer, 61 J.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier einsehende und äuser-
lich nicht durch den Aufsatz „Dienstlade“ gekennzeichnete Devisen,
Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wies-
baden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb
nicht selten erst verspätet zur amtlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Devisen, Briefe und sonstige Sendungen
in dienstlichen Angelegenheiten ausdrücklich in der Regel lediglich
mit der Adresse „Rentnerpräsident Wiesbaden“ zu versehen.
Wiesbaden, den 21. Mai 1906. 505

Der Rentnerpräsident: a. d. von Reiter.

Bekanntmachung.

Von beachtenswerter Seite ist darauf hingewiesen worden,
dass die auf den Strassen etc. feilgehaltenen Mineralwässer, wie
Selters-, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt ver-
abreicht werden, und dass der Genuss so kalten Wassers, der schon
in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von län-
gerer Dauer nach sich zieht, in der gegenwärtigen Jahreszeit die
Neigung zu veralteten Erkrankungen befördert.

Auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unter-
richts- und Medizinal-Angelegenheiten werden die Verkäufer von
Mineralwässern im Ausschank, angewiesen, das Getränk ferner-
hin nicht kälter als in einem der Trinkwasser-Temperatur ent-
sprechenden Wärmeград von 10 Grad Celsius abzugeben.

Im Anschluss hieran nehme ich Gelegenheit, das Publikum
vor dem Genuss eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber
solcher Mineralwässer zu warnen.

Wiesbaden, den 5. Mai 1914. 477

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Für die Reisezeit

bieten die Romane:

Ein Frühlingstraum

von Fr. Lehne,
geb. 3 M., brosch. 2 M.

Der Sturz von der Höhe

von Frh. Rigel,
broch. 40 Pfennig

Wenn edle Herzen bluten

von Fr. Lehne,
broch. 40 Pfennig

Die Herrin von Perikori

von Hans Becker,
broch. 40 Pfennig

Spannenden Unterhaltungsstoff

Zu beziehen durch die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Nikolastrasse 11 Mauritiusstrasse 12

Frühzeitiges Ermüden

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles
Ermüden ist das Tragen von Con-
tinental-Absätzen. Sie ermöglichen
einen leichten, elastischen Gang, der
den Körper nicht ermüdet und nicht
erschüttert. Verlangen Sie aber aus-
drücklich von Ihrem Schuhmacher

Absätze Continental

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.12.
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.12.
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Auswärtige Börsen.

Berliner Börse.

Berlin. - Telegraphische Schlusskurse.

Deutsche Fonds. - 23 Juni

2 1/2 Reichsanleihe abgestempelt	86 50
3 „ „ „	77 10
2 1/2 Preussische Konsols, abgestempelt	86 50
3 „ „ „	77 10

Ausländische Fonds. - 23 Juni

2. Argentinuer	99 90
1 1/2 „ „ von 1884	79 50
Buenos Aires	102 70
1 1/2 Griechen consol Goldrente	—
3 1/2 Italiener	91 60
1 1/2 Japaner	84 25
5. Mexikaner Anleihe	—
4. Österreichische Goldrente	83 70
1 1/2 „ „ Silberrente	65 70
3. Portugiesische Staatsrente	95 50

1.	Rumänische Anleihe von 1890	85	30
2.	„ „ „ von 1898	85	30
3.	„ „ „ von 1905	78	90
4.	Serbische Rente	82	60
5.	Türken (anf.)	82	60
6.	Türkenlose	163	90
7.	Ungarische Goldrente	85	30
8.	Privatbankom	3	30
Eisenbahn-Aktien. — 23. Juni.			
9.	Oesterreichische Staatsbahn	18	10
10.	„ „ „	18	10
11.	„ „ „	146	80
12.	Prinz Heinrichsbahn	198	90
13.	Canada Pacific Eisenbahn	198	90
Bank-Aktien. — 23. Juni.			
14.	Oesterreichische Kredit-Anstalt	150	10
15.	Berliner Handelsgesellschaft	115	90
16.	Darmstädter Bank	217	90
17.	Deutsche Bank	185	40
18.	Disconto Commandit.	147	75
19.	Dresdener Bank	109	30
20.	Nationalbank für Deutschland	107	80
21.	Hamburger Commerzbank	115	90
22.	Mitteldeutsche Kreditbank	100	40
23.	Mittelrheinische Kreditbank	122	80
24.	Pfälzische Bank	138	90
25.	Reichsbank	138	90
Industrie-Werte. — 23. Juni.			
26.	Allgäu. Elektrizitäts-Aktien	241	80
27.	Chemische Albert	397	10
28.	Frank-Bergwerks-Aktien	218	10
29.	„ „ „	156	80
30.	„ „ „	189	90
31.	„ „ „	137	90
32.	Wittener Stahlwerke	147	90
33.	Grosse Berliner Straßenbahn	139	90
34.	Siederswaldbahnen	139	90
22. Juni.			
35.	Eschweiler Bergwerk	226	95
36.	Oberschl. Eisenbahn-Bedarf	77	95
37.	Oberschl. Eisen-Industrie	170	25
38.	Berliner Elektrische Werks.	146	25
39.	Gelsweiler Eisen	158	60
40.	Gesellsch. f. el. Untern. Berlin	41	60
41.	Malische Maschinen	361	60
42.	Köln-Musen, ev.	617	60
43.	Köln-Neussen	617	60
44.	„ „ „	617	60
45.	„ „ „	617	60

18	Königsb. Bergw.	156	40
13	Leistung Löwe	156	40
11	Stahlfabrik Bergwerk	156	40
0	0	101	75
4	Orenstein & Koppel	200	1
0	0	800	1
6	Rhein-Nassau	56	75
6 1/2	Rheinische Metallwaren V. H.	56	75
16	Schöffner-Brauerei	112	—
12	Siemens Elektr. Betrieb	95	70
12	Stadthagen Hütte	122	75
10 1/2	Stettiner Vulkan	159	75
8	Verreinigte Stahlw. v. d. Zypen	19	—
0	Westfälische Draht	19	—
0	Westfälische Stahlwerke	206	75
8	Union chemische Stettin	—	—

23. Juni.		220	30
Bochumer Gußstahl	128	40	—
Deutscher-Lanzberg Bergw.	141	40	—
Laurahütte	182	40	—
Gelsenkirchen	182	40	—
Harper	178	40	—

New-Yorker Börse.

New - York, 22. Juni, 5 Uhr nachmittags.

	Y. K.	L. S.
Gold auf 24 Stunden	4 1/4	2 1/2
do. Latentes Darlehen	4 1/2	2 1/2
Silber-Bullion	29 1/2	28 1/2
Ath. Topeka u. Santa Fe Share	99	100
Baltimore Ohio comm.	99	100
Canada Pacific Shares	104	105
Chicago Milwaukee und St. Pas	100	101
do. Shares	10 1/2	11 1/2
Denver und Rio Grande comm.	29	31
Eric comm.	43	44
do. do. preferred	113	114
Illinois Zentral Shares	136	137
Louisville und Nashville Shares	37	38
Miss. Kansas & Texas comm.	16	17
do. do. preferred	91	92
Missouri Pacific comm.	104	105
New-York Zentralbahn	111	110
North & Western comm.	104	105
Northern Pacific comm.	164	165
Reading comm.	2 1/2	2 1/2
Rio Island Comp. preferred	94	94
Southern Pacific	84	84
do. Railroad	2 1/2	2 1/2

..do..do..preferred	76	188
Union-Pacific comm	156 1/2	83
..do..do..preferred	3 1/4	71
Wabash preferred	71 1/4	30
Amalgamated Copper	31	148
Anaconda Copper	167 1/4	62
General Electric	12	
United States Steel Com.	182	

New-York, 22. Juni.		Y. S.	L. S.
Kaffee Rio Nr. 1 loco	9 1/4	64	8
..do..Juli	92	89	8
..do..Juli	92	81	91
Weizen Nr. 2 red. loco	60 3/4	81	89
..do..Juli	60 1/2	81	89
..do..September	60	81	89
..do..Dezember	73 1/4	—	—
Mais loco Nr. 2	14	75	14
Hafer loco Nr. 2	15 1/2	25	15
Eisen Nr. 1 niedrigster Preis	1 1/2	20	13
..do..höchster Preis	20	20	13
Bessemer Stahl	13.85		
Stahlblechen			
Kupfer			

Chicago, 22. Juni.		83	84
Weizen Juli	83 1/4	84 1/4	84 1/4
..do..September	83 1/4	84 1/4	84 1/4
..do..Dezember	83 1/4	84 1/4	84 1/4
Mais Juli	62 1/4	63 1/4	63 1/4
..do..September	39	40	40
Hafer Juli			

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung
* liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolasstrasse 11.